

Schmot 38:21 – 40:38
Haftara: Melachim I 7:51-8:21

Paraschat Pekudej

15./16. März 2024
6. Adar II 5784

Die Parascha in Kürze

- Eine Abrechnung der gespendeten, für den Mischkan verwendeten Materialien wird gegeben
- Die Kleidung des Kohen Gadol und der Kohanim wird hergestellt
- Der Mischkan wird aufgebaut
- Der Mischkan wird am 1. Nissan, fast ein Jahr nach dem Auszug aus Ägypten, eingeweiht

Konzept der Woche

וַיִּרְא מֹשֶׁה אֶת-כָּל-הַמְּלָאכָה וְהִנֵּה עָשׂוּ אֹתָהּ כַּאֲשֶׁר צִוָּה ה' בְּן עֲשׂוֹ וַיְבָרֵךְ אֹתָם מֹשֶׁה :

„Und Mosche sah das ganze Werk und siehe, sie hatten es ausgeführt; wie Haschem geboten, also hatten sie getan: da segnete sie Mosche.“ (39:43)

Die Tora spezifiziert nicht, wie Mosches Segen beschaffen war, als er diejenigen segnete, die am Bau des Mischkans (Stiftszelt) gearbeitet hatten. Raschi erklärt, dass sein Segen die Worte des Psalms 90:17 umfasste: וַיְהִי נַעַם ה' –

– אֶלְקֵינוּ עָלֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יְדֵינוּ כּוֹנֵנָה עָלֵינוּ וּמַעֲשֵׂה יְדֵינוּ כּוֹנֵנָהוּ : möge das Wohlgefallen Haschems, unseres G-ttes, auf uns ruhen, und das Werk unserer Hände gründe auf uns, und das Werk unserer Hände stelle Du fest!

Rabbiner Joseph Schalom Elyaschiv (1910-2012) erklärt den Segen so: Mosche wusste, dass alle am Bau des Mischkans Beteiligten erst kurze Zeit zuvor aus der ägyptischen Knechtschaft befreit worden waren. Die Ägypter hatten ihre eigene Definition von Schönheit, die nicht unbedingt dem Schönheitsbegriff der Tora entsprach. Daher betete Mosche, dass Wohlgefallen und Schönheit von der Art des נַעַם ה' אֶלְקֵינוּ – des Wohlgefallens Haschems, unseres G-ttes – sein möge und nicht das Schönheitsideal der dekadenten Ägypter erfülle.

Die Idee, dass jüdische Werte unabhängig vom Wertbegriff der Nationen um uns sein sollen, finden wir in vielen Bereichen jüdischen Lebens. Es gibt z.B. das Konzept von הַדּוֹר מִצְוָה – der Verschönerung einer Mitzwa. Damit ist gemeint, dass die Objekte, mit denen man eine Mitzwa tut, so schön, wie es einem möglich ist, sein sollen. Allerdings bedeutet es nicht, dass man seinem persönlichen Geschmack oder dem Schönheitsbegriff seiner Umgebung den Vorrang lässt. Man muss hingegen die Gebote der Tora so genau kennen, dass man in erster Linie die Details der Ausführung durch die Leitlinien der Tora bestimmt. Sonst könnte einem die Essenz der Mitzwa völlig entgehen, während man meint, man verschönere die Mitzwa. Ein Beispiel könnte in dem Wunsch bestehen, eine so schöne Sukka zu bauen, dass man auf das S'chach (Dach der Sukka) ein wunderschönes Kunstwerk legt. Obwohl das sehr ästhetisch ansprechend aussehen kann, hat man dadurch die Sukka passul (nicht koscher) gemacht! Es mag sehr schön erscheinen, aber es ist halachisch nicht akzeptabel.

Ein anderes Beispiel ist in der Mitzwa zu finden, vor Sukkot einen möglichst schönen Etrog zu suchen. Der Chasam Sofer (Rav Mosche Schreiber, 1762-1839) erklärt, dass שְׁנוֵי מְרֻאָה – ein Farbwechsel im Aussehen des Etrogs – bedeutet, dass der Etrog keinen Hiddur mehr hat und daher passul wird. Wenn man allerdings den Etrog so fest drückt, während man die Mitzwa über die vier Arten an Sukkot ausübt (ein Etrog bekommt oft braune Stellen, wenn man ihn zu fest drückt), bleibt er nicht nur koscher, sondern diese Farbänderung gibt ihm noch mehr Hiddur: er wird noch schöner. Dies ist für einen Außenstehenden schwer zu begreifen, denn die braunen Stellen sind ja auf dem Etrog – unabhängig davon, wie sie entstanden sind. Hier wird also der Schönheitsbegriff der Tora ganz deutlich.

Wir müssen uns immer in Erinnerung rufen, dass es die Tora ist, nach der wir in jedem Moment unseres Lebens und in allen Einzelheiten unseres Alltags handeln und denken sollen.

Frage der Woche: Für welche Mitzwot (außer der Volkszählung) wurden Schekel benutzt? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: Wer waren die ersten, die für den Mischkan gespendet haben? Der Midrasch sagt, dass es die Frauen waren, die zuerst zum Mischkan beigetragen haben. Sie waren nicht willens gewesen, für das goldene Kalb zu spenden.

Biographie der Woche

Rabbi Awraham Ibn Esra

Jahrzeit 1. Adar

Rabbiner Awraham Ibn Esra wurde 1089 in Navarra in Spanien geboren. Dort verbrachte er die ersten fünf Jahrzehnte seines Lebens und war wahrscheinlich mit der Tochter von Rav Jehuda Halevi (1075-1141) verheiratet. Der Ibn Esra war ein ausgezeichnete Talmudist und ist der Nachwelt vor allem durch seinen Tora-Kommentar bekannt. Darin werden seine hervorragenden Kenntnisse der hebräischen Grammatik besonders deutlich, die er in seine Erklärungen miteinbezieht.

1140 verließ er Spanien und bereiste Europa. Als großer Gelehrter, der auch mit weltlichen Fächern sehr vertraut war, bildete er eine Brücke zwischen dem Wissen und der Kultur der arabischen Sphäre und dem mittelalterlichen christlichen Europa. Auf seinen Reisen, die ihn nach Südfrankreich, Italien, England und Eretz Jisrael führten, schrieb er seine bedeutenden Werke. Außer seinen Kommentaren zu Chumasch und NaCh sind uns Schriften zu hebräischer Grammatik sowie Philosophie, Mathematik und Astrologie überliefert. Er ist auch der Autor einer Vielzahl von Gedichten. Er starb 1167, wahrscheinlich in Calahorra/Spainien.

NaCh – Propheten und Schriften